

Marek STACHOWSKI (Kraków)

DER URSPRUNG DES SYNTHETISCHEN IMPERFEKTS IM JAKUTISCHEN

1.

Das jak. Imperfekt wird nach zwei Modellen gebildet (GJa 315, § 615):

- [1] analytisch: Part. Aor. + *etim* 'ich war', &c.
Beispiel: Sg.1. *bar-ar etim* 'ich ging' Pl.1. *bar-ar etibit*
 2. *bar-ar etiŋ* 2. *bar-ar etigit*
 3. *bar-ar ete* 3. *bar-ar etiler*
- [2] synthetisch: Part. Aor. + Possessivsuffixe als Personalendungen
Beispiel: Sg.1. *bar-ar-ym* 'ich ging' Pl.1. *bar-ar-byt*
 2. *bar-ar-yŋ* 2. *bar-ar-gyt*
 3. *bar-ar-a* 3. *bar-al-lar-a*

Laut GJa a.a.O. soll Modell [2] aus [1] durch eine Lautzusammenziehung entstanden sein, die zur Entwicklung eines synthetischen Paradigmas geführt hat. Diese einfache Erklärung stimmt aber weder phonetisch noch strukturell:

- [3] Phonetisches: Bei der Zusammenziehung einer Bildung wie *bar-ar etim* kann das *-e-* tatsächlich ausfallen. Dann würde aber eine Form wie **bar-ar-dym* entstehen müssen. Die Lautgruppe *-rd-* ist aber im Jak. sehr häufig (vgl. z.B. Perfekt 1.Sg. *bar-dym* 'ich bin gegangen', Imperat. 3.Sg. *bar-dyn* 'gehe er, er soll gehen', Kondit. 3.Sg. *bar-dar* 'wenn er ginge', &c.) und wird nicht zu *-r-* vereinfacht.
- [4] Strukturelles: Aus der Bildung der 3.Pl. *bar-ar eti-ler* hätte etwa **bar-ar-dy-lar* entstehen müssen. Auch bei der (unbegründeten) Annahme eines *-rd- > -r-* Prozesses würde daraus höchstens eine Variante wie (**bar-ar-y-lar > *bar-ar-lar > *bar-al-lar*) entstehen können, nicht jedoch die tatsächlich belegte Bildung *bar-al-lar-a*. Somit bleibt hier das Auslaut-*a* beim besten Willen unerklärt.

Und dieses *-a* ist nicht unwichtig. Zum einen gehört es – wie alle anderen Personalendungen des synthetischen Imperfekts auch – zum Possessivparadigma, zum anderen tritt es auch bei den beiden anderen synthetischen Vergangenheits-tempora auf:

- [5] Perfekt I Sg.3. *bar-d-a* ‘er ist gegangen’;
 [6] Perfekt II Sg.3. *bar-byt-a* id.
 Etwas anders aber im Pl.:
 [7] Perfekt I Pl.3. *bar-d-y-lar* ‘sie sind gegangen’
 [8] Perfekt II Pl.3. *bar-byt-tar-a* id.

EXKURS: Jak. *-byt*, etymologisch = ttü. *-miş*, vgl. jedoch die Form der Suffixe und die Struktur der Bildungen:

jak. <i>bar-byt-ym</i>	–	ttü. <i>var-miş-im</i>
<i>bar-byt-yŋ</i>	–	<i>var-miş-sin</i>
<i>bar-byt-a</i>	–	<i>var-miş(-tır)</i>
<i>bar-byt-tar-a</i>	–	<i>var-miş-lar.</i>

Wie ersichtlich, wird die Person im Jak. durch Possessivsuffixe, im Ttü. dagegen durch Prädikativsuffixe ausgedrückt. Vermutlich ein Hinweis darauf, daß der Gebrauch von *-myš*-Partizipien zur Tempusbildung eine morphologische Neuerung war, die im Urjak. und dem Uroghuz. voneinander unabhängig eingeführt wurde, und zwar erst zu der Zeit, als die beiden Idiome getrennt lebten.

Nun, allem voran gibt es aber einen wichtigen Unterschied zwischen Perfekt I *bar-d-a*, Perfekt II *bar-byt-a* und sogar dem analytischen Imperfekt *bar-ar e-t-e* einerseits und dem synthetischen Imperfekt *bar-ar-a* andererseits. All die Bildungen der ersteren Gruppe weisen nämlich ein Vergangenheitszeichen auf (*-d/-t-*, *-byt-*), während es in *bar-ar-a* völlig fehlt, denn *bar-ar* ist ein Part. Aor., und der ttü. Aorist drückt prinzipiell keine Präteritumsinhalte aus (von ganz spezifischen Sprechsituationen wie der Gebrauch des Präsens historicum einmal abgesehen). Das würde aber bedeuten, daß die Vergangenheit in einer Bildung wie *bar-ar-a* von Jak.-Sprechern entweder an jenem *-a* oder aber an der Kombination des Part. Aor. mit dem *-a* erkannt wird.

2.

Die Verschiebung der präsentischen Inhalte, die im altaischen Part. Aor. stecken, mittels Possessivsuffixes in die Vergangenheit ist ein für die Türk-sprachen ganz untypischer Prozeß, und dies legt den Gedanken nahe, daß wir es hier mit einer Sub- oder Adstratwirkung zu tun haben. Eine Lösung sehe ich in der Lehnübersetzung eines lamut. Modells.

Das Lamut. kennt nämlich das Part. Aor., das in zwei Varianten vorkommt – verbal: *-rə*, und nominal: *-ri* (LG 89, § 208). Der Umstand, daß den Kern des Suffixes der Konsonant *-r-* bildet (von den weit selteneren Nebenvarianten mit *-s-*, *-d-*, *-n-* darf in unserem Kontext abgesehen werden), hat die Übernahme des lamut. Modells wohl vereinfacht und beschleunigt.

Obwohl hier von jak. Verbalbildungen die Rede ist, ist das nominale *-ri* des Lamut. für uns wichtiger, denn es bildet, eben mit Possessivsuffixen gekoppelt, Formen des lamut. Präteritums (LG 93, § 221):

[9] lamut. Sg.1. <i>təg-ri-v</i> ‘ich setzte mich’	Pl.1. incl. <i>təg-ri-t</i>
	excl. <i>təg-ri-vun</i>
2. <i>təg-ri-s</i>	2. <i>təg-ri-sən</i>
3. <i>təg-ri-n</i>	3. <i>təg-ri-tən</i>

Wie ersichtlich, ist die Struktur dieser Bildungen mit der des jak. Imperfekts so gut wie identisch. Anders, wie es scheint, nur in der 3.Pl., wo das Lamut. ein Suffix *-tən*, und das Jak. zwei Suffixe *-lar-a* aufweist. Im lamut. Suffix der 3.Pl. *-tən* darf aber vermutlich eine Spur des ursprünglichen tung. Dualsuffixes **-ti* gesehen werden (LG 52, § 99), und dann kann dieses *-tən* in *-tə* (< Du.) + *-n* (3.Sg.) eingeteilt werden. Bei einer solchen Analyse ist die Struktur des jak. Suffixes der 3.Pl.: *-lar* (Pl.) + *-a* (3.Sg.) mit der des lamut. *-tə-n* beinahe identisch.

Etwas anders verhalten sich die 2.Pl. (*-sən*) und die 2.Sg. (*-s*) im Lamut. zueinander. In der 2.Pl. möchte ich eine Zusammensetzung der 2.Sg. (*-s*) mit der 3.Sg. (*-n*) sehen, was zur Gesprächssituation von drei Personen sehr wohl paßt: ‘ich + du + er’ = ‘ich + ihr’.

Wohl erst später hat sich der Gebrauch des Possessivsuffixes 3.Sg. *-a* als Vergangenheitszeichen auch auf *bār* ‘es gibt’ und *suox* ‘es gibt nicht’ ausgeweitet. Auch die 3.Sg. des Perfekts II (*bar-byt-a*) ‘er ist gegangen’ müßte daher jünger als die Entlehnung des lamut. Modells sein.

3.

Die Antwort auf die Frage, warum das lamut. Modell ins Jak. übernommen wurde, obwohl der imperfektive Inhalt mit rein jak. Mitteln – nur analytisch – ausgedrückt werden konnte, scheint nicht besonders schwierig zu sein, wenn man die Funktionen des Part. Aor. in den beiden Sprachen miteinander vergleicht. Das lamut. Part. Aor. übt nämlich vier Funktionen aus: (a) reines Nomen actionis; (b) attributives Adjektiv; (c) Prädikat der untergeordneten Sätze; (d) Bildung des Präteritums (LG 91f., § 216).

Die Funktion (a) ist im modernen Jak. relativ selten, im Dolg. aber völlig üblich. Aber auch im Jak. ist sie nicht unbekannt, vgl. z.B. jak. *bu dīrin kytta* ‘als er das sagte’, wörtl. ‘mit seinem (...in *kytta*) Sagen (*dīr*) dessen (*bu*)’, *en eterginen buollun!* ‘laß es so sein (*buollun*), wie du sagst!’, wörtl. ‘... nach deinem (*en ...-ginen*) Sprechen (*eter*)’ (Jastremskij 195, § 286).

Beispiele für (b): jak. *üelīr kihiler* ‘arbeitende Menschen’, *ytahar oγolor* ‘(gemeinsam) weinende Kinder’.

Beispiele für (c): jak. *Vanja utuja sytaryn kördüm* 'Ich sah Vanja schlafen'; *Vanja utuja sytaryttan ...* 'weil Vanja schläft/schlief ...' (GJa 229, § 402).

Die Funktionen (b) und (c) sind gtü., (a) und (d) aber nicht. Ob (a) im Jak. auf tung. Einfluß beruht, wage ich im Moment nicht zu entscheiden. Daß (d) jedoch der Einwirkung des lamut. Modells zuzuschreiben ist, erscheint mir plausibel, weil diese Funktion des Part. Aor. den Türksprachen sonst unbekannt ist, und das Bildungsmodell des synthetischen Imperfekts im Jak. sich mit dem des Lamut. deckt.

Es wäre generell günstiger, allgemeiner, d.h. von einem tung. (nicht konkret dem lamut.) Einfluß zu sprechen. Ich habe mich jedoch fürs Lamut. entschieden (zur Anwesenheit von Lamuten in Jakutien siehe z.B. die Einführung in Lebedev), weil diese Bildungsart des Präteritums dem hier, wie es erscheinen mag, am ehesten in Frage kommenden Ewk. beinahe fremd ist. Die Sachlage im Ewk. ist dabei nicht ganz transparent. In ewk. Grammatiken fehlt das uns hier interessierende Modell, obwohl es in Wirklichkeit bekannt sein soll, wenn auch nur in manchen Dialekten des Ewk. Das an sich kann natürlich den ewk. Einfluß nicht ausschließen. Wo diese Möglichkeit aber erwähnt wird (und das ist selten), da wird sie auch stets mit ein und derselben Bildung exemplifiziert: ewk. *əmə-rī-v* 'ich bin (soeben) gekommen' < *əmə-* 'an-/kommen' (so z.B. in Vasilevič 706; Sunik 327). Aus diesem Grunde scheint mir die Annahme einer lamut. Beeinflussung sicherer, obwohl auch das Ewk. als die lehngabende Sprache nicht ganz auszuschließen ist.

4.

Kurz: das synthetische Imperfekt im Jak. ist keine phonetische Entstellung des analytischen, sondern es sind zwei Tempora unterschiedlicher Herkunft:

analytisch – einheimisch; Struktur wie im ttü. *-ar idi* (> *-ar-di*);

synthetisch – aus dem Lamut. lehnübersetzt.

Es kommt nun die Frage auf, warum die beiden Tempora semantisch gleich wurden. Ich sehe das so:

Der durativ-iterative Charakter des analytischen Imperfekts im Jak. erklärt sich aus seiner ttü. Struktur. Das synthetische Imperfekt hat sich an die Semantik des analytischen angepaßt, und der Prozeß wurde vermutlich dadurch ausgelöst, daß das lamut. Part. Aor. – wenn auch hauptsächlich in seiner verbalen Variante *-rə* – ebenfalls durativ-iterativ gefärbte Verbalformen bildet (LG 90, § 211).

Bibliographie

- GJa = Ubrjatova, E. I. (ed.): *Grammatika sovremennogo jakutskogo literaturnogo jazyka*, Moskva 1982.
- LG = Benzing, J.: *Lamutische Grammatik mit Bibliographie, Sprachproben und Glossar*, Wiesbaden 1955.
- Jastremskij, S. V.: *Grammatika jakutskogo jazyka. Posobie dlja pedagogov*, Moskva 1938.
- Lebedev, V. D.: *Jazyk èvenov Jakutii*, Leningrad 1978.
- Sunik, O. P.: *Glagol v tunguso-mańčžurskich jazykach*, Moskva – Leningrad 1968.
- Vasilevič, G. M.: Grammatičeskij očerk èvenkijskogo jazyka. – Vasilevič, G. M.: *Èvenkijsko-russkij slovař*, Moskva 1958: 639-802.